

Advent-Verlag Lüneburg

Redaktion „Adventisten heute“

Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

E-Mail: info@advent-verlag.de

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Leser ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Advent-Verlag Lüneburg

Die gekürzte Fassung ist in der Ausgabe März 2013 von „Adventisten heute“ erschienen.

Kostenlos abrufbare Onlineausgabe (PDF):

www.adventisten-heute.de

W-Frage mit Giftstachel

Wie die Frage nach dem Motiv uns von Gott wegführt

„Wer nicht fragt, bleibt dumm“, hat mein Deutschlehrer behauptet. Das Fragen sitzt uns tief in den Knochen. Spätestens mit drei oder vier Jahren haben wir entdeckt, dass wir mit Fragen unsere Welt erobern. *Fragen sind Schlüssel zum Wissen und zum Verständnis. Der tüchtige Reporter notiert, was er seinem Interview-Partner als Antwort auf die sechs „W-Fragen“ aus der Nase ziehen konnte. **Wer?** Sabrina Sauermilch, 24, Sekretärin bei der Röhren-AG Würzburg. **Was?** Sie demolierte den Mercedes ihres Abteilungsleiters, Hanno Haarrig, 35. **Wie?** Indem sie mit einer Eisenstange die Windschutzscheibe zertrümmerte und die Kotflügel verbeulte. **Wann?** Am 1. April 2013 um 13 Uhr. **Wo?** Auf dem Parkplatz der Firma. – Bis hierher eine leichte Übung. Doch nun kommt die schwerste Frage: **Warum?** Hm, war sie wütend, weil sie sich bei einer Beförderung übergangen fühlte? Eifersüchtig? Rächte sie sich, weil ihre Liebe verschmäht wurde? Doch die Warum-Frage kann nur Sabrina richtig beantworten.*

Eine Warum-Frage zielt in zwei Richtungen – sie gräbt nach der *Ursache* und sie fragt nach dem *Motiv*. Der Vierjährige will wissen, weshalb die Lampe hell wird, wenn er „knips“ macht. Und warum er sich an der Kochplatte den Zeigefinger verbrannt hat, obwohl dort kein Feuer zu sehen ist. Er lernt, von der Wirkung auf die Ursache zu schließen und umgekehrt. Schritt für Schritt erobert er sich seine kleine Welt und entwickelt dadurch Logik und Lebenstüchtigkeit.

Doch die Frage nach dem Motiv eines anderen ist gefährlich. Wer kann dem anderen wirklich ins Herz schauen? Wenn ich meine, das Motiv eines anderen genau zu kennen, versetze ich mich in die Position eines allwissenden Richters. Meine „Diagnose“ ist zugleich mein Urteil. Kann ich das? Darf ich das?

Die Freunde des leidgeplagten Hiobs „wussten“: Eine so verheerende *Wirkung* (Hiobs Kinder tot, sein Vermögen verloren, er selbst schwerkrank und lebensmüde) konnte nur eine *Ursache* haben – Hiob **musste** ganz offensichtlich ein schweres Verbrechen begangen haben (Hiob 8,3; 11,14;15, 4–5,16;20,19–21,29). Sonst hätte Gott ihn doch nicht so schwer bestraft (*Motiv*). Sie verknüpften Wirkung und Ursache mit einem Motiv, das sie nicht kannten, und lagen mit ihrem Urteil total daneben (Hiob 4,7–8, 18;8,20; 42,1–2).

Denn die Ursache für Hiobs Unglück lag woanders: Satan hatte diese Vernichtungsschläge geführt (Hiob 1,8–12; 2,4–6). Das weiß der Bibelleser, doch wäre diese Einsicht für Hiob ein Trost? Er fühlte sich von Gott verraten. Wie Keulen schleuderte er seine verzweifelten Warum-Fragen zum Himmel empor, als sei er – Hiob – der Richter, vor dem sich Gott für sein Motiv verantworten müsste (Hiob 3,12; 7,21; 10,18; 24,1; 31,4–6,35–37).

Und der allmächtige Gott, der Schöpfer des Universums, antwortete tatsächlich! Allerdings erklärte er nicht, weshalb Hiob so viel Unglück widerfuhr. Kein Wort über sein Handeln, seine Zulassung, sein Nicht-Eingreifen. Aber er versicherte: Ich weiß alles über meine Schöpfung, jedes Detail ist mir bekannt. Ich bin kompetent, ich bin souverän und ich kümmere mich sogar um die verwaisten Raben, damit sie nicht verhungern. Ich habe alles unter Kontrolle. (Vgl. Hiob 38–39; 40,1–2)

Und da begriff Hiob, dass er falsch gefragt hatte: Gott ist der Richter, nicht wir. Er muss sich nicht vor uns rechtfertigen (Hiob 40,8). Die Frage nach Gottes Motiv ist unzulässig, ja sogar giftig. Sie zerreißt den zärtlichen Mantel der Fürsorge, in den der Schöpfer seine Geschöpfe eingehüllt hat. „Sollte Gott gesagt haben“, zischte die Schlange und pflanzte den tödlichen Keim des Misstrauens in Evas Herz. „Warum missgnnt dir Gott die Frucht des Erkenntnisbaumes? Iss nur, dann wirst du sein wie Gott – allwissend und unsterblich“ (vgl. 1 Mo 3,1–5). Eva glaubte dieser falschen Stimme, auch ihr Mann Adam a von der Frucht und beide gaben ihre königliche Freiheit auf und ließen sich von Gottes Feind versklaven. Statt Gott gleich zu sein, waren sie nackt, bloßgestellt, elend und ihnen war kalt.

Dabei will unser Schöpfer doch genau das für uns: dass wir ihm ähnlich werden. Er möchte sich in seinen geliebten Kindern auf Augenhöhe wiederentdecken und er will ewig mit uns leben (1 Mo 12,27; 1 Joh 3,2; Offb 21,3–4).

Wie aber kann er dieses Ziel erreichen, wenn wir ihm nicht glauben? Deshalb Vorsicht vor den giftigen Warum-Fragen, die an Gottes Motiven kratzen. Denn damit stoßen wir Gott von seinem Thron und setzen uns selbst auf den Richterstuhl. Wir beurteilen ihn als einen willkürlichen Tyrannen, der *manchmal* gut ist, vielleicht *meistens* gut, aber doch *nicht immer gut*. Wäre das ein Gott, dem du vertrauen könntest? Oder möchtest du einen Gott anbeten, der weniger gerecht, klug und liebevoll wäre – als du selbst es bist? Denn darauf laufen unsere Warum-Fragen hinaus, wenn sie Gottes Motive in Zweifel ziehen und sein Handeln – oder Nicht-Handeln – kritisieren.

Eines Tages werden alle W-Fragen beantwortet (Psalm 73, 3,12–13,16-17). Dann werden die Wer-, Wie-, Woher-, Wohin-, Warum- und Wozu-Rätsel gelöst. Gott verspricht, dass er sich so lange dafür Zeit nimmt, wie wir brauchen. Mehr noch: Er schenkt uns einen tiefen Blick in sein innerstes Wesen: Liebe pur! (Joh 16, 22–23; Joh 3,16; Röm 5,8; 8,31–34; Offb 5,5,12–14;19,2–4; 20,4)

Doch bis dahin stellt ER die wichtigste aller Fragen, und an dieser V-Frage entscheidet sich meine und deine Zukunft: „Vertraust du mir?“

Sylvia Renz

Studienbegleiterin beim Internationalen Bibelstudien-Institut (IBSI) der STIMME DER HOFFNUNG in Alsbach-Hhnlein und Autorin christlicher Romane. Sie lebt mit ihrem Mann Werner in der Nähe von Darmstadt.